

Zurück zu den Wurzeln und hoffen für Gadi Moses

von Bernd Lindenthal

Am Sonntag, den 12.05.24, traf eine kleine Gruppe aus Israel in Treysa ein. Es ist Aaron Moses mit seiner Frau Rachel und dem ältesten Sohn Shai. Begleitet wurden sie von Udi Levy, einem Jugendfreund von Aarons Bruder Gadi, der zurzeit immer noch als Hamas-Geisel im Gazastreifen gefangen ist.



Gadi Moses wird seit dem 7. Oktober 2023 von der Hamas als Geisel festgehalten. Mittlerweile ist er 80 Jahre alt

Seine Großeltern wurden einst in Deutschland ermordet. Sein Vater Ernst floh vor den Nazis aus Treysa.

Fotos: Bernd Lindenthal

Die Wurzeln der Familie Moses lassen sich bis in das Jahr 1788 zurückverfolgen. Moritz Moses, geboren 1876, lebte mit Frau Clotilde und Sohn Ernst am Kirchplatz. Am 4. 9. 1933 war er von SA-Männern durch Treysa geführt worden mit einem Schild in der Hand „Ich wollte ein Christenmädchen schänden“. Seine Frau musste ihn bei diesem willkürlichen Schandmarsch begleiten. Am 26. 3. 1935 stand Moritz Moses vor dem Haus des Metzgers Karl Kaufmann in Ziegenhain, als er von zwei Männern angegriffen wurde. Er flüchtete in das

Haus, wurde aber von einem Mann verfolgt und so schwer misshandelt, dass er am gleichen Tag im Hephata Krankenhaus verstarb. In dem Gerichtsverfahren wurde festgestellt, dass der Angeklagte den Moses im Jahr 1928 schon einmal geschlagen und beleidigt hatte und damals zu einer Geldstrafe verurteilt worden war. Dafür wollte er sich rächen und glaubte im Staat Adolf Hitlers freie Hand zu haben. Da er aber seine Nähe zur KPD einräumen musste und das Gericht ihm deshalb eine Judenfreundschaft andichtete, verweigerte es ihm mildernde Umstände wegen fehlenden antisemitischen Motiven und verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus.

Clotilde kämpfte nun dafür, dass die zionistische Jugendbewegung ihren einzigen Sohn, den 16jährigen Ernst, in das britische Mandatsgebiet Palästina brachte. Dort arbeitete er in einem Kibbutz, heiratete 1942 und war danach bis zu seiner Verrentung bei der Electric Company of Eretz Israel angestellt. Die Eltern hatten zwei Söhne: Gadi, geb. 1944 und Aaron, geb. 1948. Ernst Moses gründete in Hadera eine Gemeinschaft deutscher Juden. Über seine Vergangenheit in Deutschland hat er zeitlebens nicht gesprochen. Er starb 2001. Seine Mutter wurde Ende Mai 1942 deportiert und kurz darauf in Sobibor ermordet. Die Gedenkbänder im Bahnhof Treysa erinnern an ihr Schicksal.



Auf dem jüdischen Friedhof in Treysa am Grab von Moritz Moses: Sebastian Sakautzki, Jürgen Junker und die Gäste Udi Levy, Rachel Moses, Aaron Moses und Shai Moses.

Der erste Weg der Besucher aus Israel führte auf den Friedhof zu dem Grab von Moritz Moses. Jürgen Junker schilderte dessen Leben und die Umstände seines Todes. Wenig glücklich waren alle über den Text auf dem Stolperstein für Ernst Moses. Der Künstler Gunter Demnig hatte eigenmächtig „Schicksal unbekannt“ getextet. Der Stein soll ersetzt werden.

Nach einem Besuch im Museum der Schwalm war die Gruppe abends zu Gast in der Magistratssitzung am Vorabend des israelischen Unabhängigkeitstages. Aaron Moses trug die Familiengeschichte vor und schilderte das Leben im Kibbuz Nir Oz in der Negev-Wüste dicht am Gazastreifen, in das Gadi 1964 eingetreten war. Nach sozialistischen Prinzipien gab es kein Privateigentum, keine Gehälter und gemeinsame Erziehung für alle Kinder. Man wollte im Frieden mit sich und den Nachbarn leben. Bald darauf heiratete er und gründete eine Familie. Das Kibbuz spezialisierte sich auf den Anbau von Kartoffeln, Karotten und Erdnüssen und exportierte nach Europa. Aufgrund seiner außergewöhnlichen Kenntnisse in diesen Bereichen und der Bewässerungstechniken schickte ihn die Regierung in viele Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas als Berater. Am 7. Oktober 2023 ging diese jahrzehntelange Arbeit, die aus einer Wüste eine Oase gemacht hatte, in Flammen auf. Hamas-Terroristen überfielen das Kibbuz und andere Dörfer, töteten mehr als 1.200 Personen, verletzten weitere 2.700, zündeten die Häuser an und entführten 240 Menschen als Geiseln in den Gazastreifen, darunter auch Gadi Moses., der inzwischen seinen 80. Geburtstag in Gefangenschaft erlebte, sofern er noch am Leben ist. Das ist für die Familie und Freunde das Schlimmste: keine Nachricht zu haben, wie es den Geiseln geht. Der mit Bildern unterstützte Vortrag weckte viele Emotionen und wurde dankbar angenommen. Stadtrat Timo Beckmann sprach für alle die Hoffnung aus, dass Gadi Moses freikommt und wir ihn auch einmal in Treysa begrüßen können, wo die Wurzeln seiner Familie liegen.